

# Eine unternehmerische Erfolgsgeschichte made in M-V

## Friedemann Kunz

„Für mich waren immer die grundlegenden Werte ganz wichtig, die auch die Alten immer berücksichtigt haben: Erst verdienen, dann ausgeben – Schuster bleib bei deinen Leisten – verlange nie etwas von einem anderen, was du nicht bereit bist, selber zu tun. Ich habe versucht, mich an diese Tugenden möglichst zu halten“, so Friedemann Kunz. Das habe ganz gut geklappt die letzten 30 Jahre. Und sicher ist dies mitverantwortlich dafür, dass er heute zu den bekanntesten und erfolgreichsten Unternehmern des Landes gehört. Vielen ist er nicht zuletzt wegen seiner Werbung vor dem allabendlichen Wetter des NDR-Nordmagazins bekannt. Mit der Botschaft „erst bauen, dann zahlen“ präsentiert der Unternehmer dabei ein absolutes Alleinstellungsmerkmal – kein anderer Haushersteller und -errichter in Deutschland kann das bieten. Möglich ist das, weil es im Kerngeschäft eine Eigenkapitaldeckung von 90 Prozent gibt, mit dem alles, Materialien wie Löhne, vorfinanziert werden kann – und das schon seit nunmehr 20 Jahren. „Unsere Bonität liegt in einem Bereich, den nur 1,6 Prozent der Unternehmen in Deutschland schaffen können – das ist also schon etwas Besonderes.“

Das kommt nicht von heute auf morgen und nicht von null auf hundert, sondern nur durch mühselige, harte Arbeit Monat für Monat, Jahr für Jahr – das sei so ein bisschen das Geheimnis, so Kunz. Damals baut man etwa 15 Häuser im Jahr. Dann ist das Unternehmen sukzessive gewachsen, bis zu einem zwischenzeitlichen Hoch von 650 bis 700 per anno. Dabei ist das Credo von Friedemann Kunz ganz klar: „Ich sage immer – auch zu meiner Frau – wir können alles im Leben machen, aber wir müssen mit beiden Beinen auf der Erde bleiben.“ Sie verreisen heutzutage vielleicht etwas mehr, ansonsten leben sie ihr Leben wie vor 20 Jahren, da sei kein Unterschied vorhanden. Er brauche keine Unmengen an Geld, keine teuren Kunstwerke, große Boote oder andere materielle Dinge. „Wir arbeiten, um die Unternehmensgruppe stark zu halten. Damit wir auf so festen Beinen stehen, dass wir auch bei einem Orkan nicht gerüttelt werden.“ Anders



als bei börsennotierten Unternehmen, die jedes Jahr an ihre Aktionäre die Dividende ausschütten, so dass vielleicht 20 Prozent vom Ergebnis im Unternehmen verbleiben, verbleiben hier 100 Prozent.

Ab 2012 beginnt Friedemann Kunz, ein zweites Standbein aufzubauen: die Immobiliensparte. Inzwischen gibt es hier beachtliche Einkaufswerte, Immobilien im Wert von bisher insgesamt 360 Millionen Euro. Dazu gehören neben dem Teepott, dem Wahrzeichen von Warnemünde, auch das aja Hotel und das Hotel Am Leuchtturm in Warnemünde sowie das Hotel Radisson Blu in der Rostocker Altstadt. Auch das Hotel Kaiserhof in Heringsdorf, zwei Hotels in Göhren sowie ein Hotel in Prien mit 110 Zimmern am Chiemsee, direkt am Wasser mit eigenem, 125 Liegeplätze umfassenden Hafen, sind im Portfolio. In der Kaufsumme ist auch das neue Radisson auf der Silohalbinsel am Rostocker Stadthafen inbegriffen, das gerade entsteht. Das allein hat einen Investitionswert von fast 90 Millionen Euro. Geleitet wird die Immobilien-Abteilung vom ehemaligen Rostocker Oberbürgermeister Arno Pöker.

Zusätzlich zur Immobilientochter gibt es zahlreiche weitere Gesellschaften innerhalb der Gruppe, darunter die Marlower Brauerei. Insgesamt sind es aktuell 30 angemeldete Firmen. Allein bei Scanhaus Marlow



inklusive Produktionsunternehmen sind es zwischen 450 und 500 Beschäftigte – mit den selbst betriebenen Hotels, der Brauerei und allen übrigen Gesellschaften sind es rund 850 Mitarbeiter, die in der Unternehmensgruppe angestellt sind. Das bedeutet, dass innerhalb von 32 Jahren beinahe das Vierzigfache der Belegschaft von 1992 hier arbeitet.

Parallel zur Größe hat sich die Verantwortung entwickelt, auch dem trägt Friedemann Kunz rechtzeitig Rechnung. „Ich habe drei Söhne. Wenn man sich das vor Augen hält, fragt man sich, was passiert da wohl in der Zukunft – das würde wohl nicht einfach werden. Bekommen meine Söhne auch jeweils drei Kinder, dann sind das neun. Und die neun bekommen auch drei, dann sind das 27. Dann heiraten noch alle oder leben zusammen, dann sind das über 50 Leute, die sagen, wir haben ein Anrecht. Das wäre sehr problematisch, eine solche Unternehmensgruppe zusammenzuhalten. Außerdem hat man ja eine Verantwortung nicht nur für die Familie, sondern auch für die Mitarbeiter und deren Familien“, so der Unternehmer. „Wir haben bereits viele, deren Kinder schon angefangen haben, hier zu arbeiten und sich wohlfühlen. Ebenso ist da die Region, die von uns und unseren Steuern profitiert. Deshalb habe ich 2016 damit begonnen, unsere gesamte Unternehmensgruppe in eine Familienstiftung

zu platzieren.“ Damit ist Friedemann Kunz zwar noch Vorstand und hat als Stifter das Sagen, aber Eigentümer ist er nicht mehr. Die Obhut über die Stiftung hat das Justizministerium in Schwerin.

In den Statuten steht unter anderem, dass es nur minimale Ausschüttungen an die Familienmitglieder gibt, diese sollen ihr Geld selbst verdienen. „Ich hatte so viel Spaß gehabt, das alles hier aufzubauen. Wenn ich denen das einfach geben würde, nehme ich ihnen doch den Spaß, selbst etwas aufzubauen und Geld zu verdienen, aktiv zu sein, sich zu bemühen.“ Er sei der festen Überzeugung, alles, was umsonst ist, sei Mist – selber erarbeiten, das habe einen Wert! Dann könne man mit gutem Gewissen sagen, jetzt gönne man sich auch mal was. So ist Henrich, der älteste Sohn, mittlerweile in Augsburg ansässig und betreibt dort sein eigenes Unternehmen. Fredrich, der Zweitgeborene, Jahrgang 1987, ist bereits seit acht Jahren im Unternehmen – er wird die Nachfolge seines Vaters antreten. Der mit 13 Jahren jüngste Spross ist Carl, er befindet sich noch in der schulischen Ausbildung.

Der Weg bis zum Erfolg ist dabei alles andere als einfach. Friedemann Kunz ist Unternehmer in neunter Generation. Seine Eltern, der Vater stammt aus Marlow, die Mutter aus der Nähe von Malchin, fliehen 1950 zunächst in die BRD. Doch da bleiben sie nicht lange. „Sie hatten gute Freunde in Schweden und die haben gesagt, was wollt ihr denn hier im Nachkriegsdeutschland, kommt doch mit nach Schweden.“ Das machen sie und wandern noch im gleichen Jahr mit zwei Koffern und 50 Kronen in der Tasche in das skandinavische Land aus. Friedemann Kunz, der mit zweitem Vornamen Stig heißt, wird genau wie seine drei Jahre jüngere Schwester im Land der tausend Seen geboren, bei Göteborg, im Oktober 1955. Beide Geschwister wachsen hier gemeinsam auf und besuchen die Schule. Alle sind deutsche Staatsbürger.

Erst als die Familie vorhat, die Eltern und Großeltern in der DDR zu besuchen, wird Anfang der 1960-er Jahre die schwedische Staatsbürgerschaft beantragt. „Mein Vater hatte Angst, dass sie ihn sonst dort vielleicht kaschen“, erklärt Friedemann Kunz. Er selbst hat erst seit 2019 wieder zusätzlich die deutsche Staatsbürgerschaft, weil es ihm ein persönliches Anliegen ist. „Aber ich habe bereits als Kind, wann immer es ging, die Zeit bei meiner Oma in Marlow verbracht – 60, 70 Tage im Jahr.“ Das ist möglich, weil zu der Zeit viele schwedische Firmen im sozialistischen Deutschland tätig sind, um dort Gebäude zu errichten. So wurde etwa auch das Neptunhotel von ihnen gebaut. Aus diesem Grund bekommen die Schweden damals für die DDR ein Halbjahresvisum, mit dem sie

innerhalb der Gültigkeit nach Belieben hin und her reisen konnten. Von dieser Regelung profitiert auch der junge Friedemann Kunz. „So habe ich ein Feeling für die Region bekommen und viele Menschen kennengelernt.“ Er bemerkt, wie schwierig es mit den Wohnverhältnissen ist. Ein Wissen, das ihm Jahre später zupass kommt und sein unternehmerisches Engagement begründet.

Zunächst jedoch beginnt er nach der Schulzeit im Unternehmen seines Vaters zu arbeiten, in dessen Import-Geschäft für Markenware im Bereich Bürobedarf. „Mein Vater besaß dafür die Exklusivrechte, diese in Schweden zu verkaufen.“ Hier beginnt eigentlich bereits seine Selfmade Man-Karriere, das Learning by Doing, das ihn sein ganzes Leben begleiten wird. Friedemann Kunz absolviert zunächst ein Praktikum, danach, von 1972 bis 1973, eine eineinhalbjährige Volontärzeit beim damals größten Händler für Bürobedarf in Hamburg, um die nötigen Kenntnisse draufzupacken, dort die gesamte Bandbreite kennenzulernen. Mit dem besten Rüstzeug kehrt er in die väterliche Firma zurück. Mit der Folge, dass die beiden bereits am 1. Januar 1976 Schweden untereinander aufteilen. „Ich habe den südlichen Bereich übernommen und mein Vater Mittel und Nordschweden.“ Am 31. März 1978 kauft der Junior das Unternehmen vom Senior – mit 22 Jahren. „Zuvor war ich sein Mitarbeiter, ab da war er mein Mitarbeiter.“ Das Unternehmen führt er bis Mitte der 1990-er Jahre und übergibt es dann an Mitarbeiter, als die neue Herausforderung ruft.

Aus Schweden und den skandinavischen Ländern überhaupt kennt Friedemann Kunz bereits die Tradition der aus Holz bestehenden Fertigteilhäuser. „Als die Wende kam, dachte ich mir, das muss doch an sich eine gute Sache sein, auch für Mecklenburg-Vorpommern und die neuen Bundesländer. So entstand bei mir die Idee, bei der Treuhandgesellschaft die Ansprüche auf das ur-urgroßelterliche Werk zu stellen, welches 1953 im Rahmen der ‚Aktion Rose‘ enteignet worden war.“ Damals ist Urgroßvater Carl Kossow der Firmeninhaber, gegründet wird das Unternehmen aber bereits 1891 von dessen Vater Robert Kossow als Fassfabrik R. Kossow & Levermann mit später angeschlossenem Sägewerk. „Es war für mich eine Herzenssache, das alte Familienwerk wieder zu beleben.“ Am 24. November 1992 gelingt es ihm, die Fabrik zurückzuerwerben. Mit dem Kauf eines insolventen norwegischen Fertighausproduzenten ein Jahr später beginnt die Erfolgsgeschichte von Scanhaus Marlow. „Ich schaffte alles von Norwegen hier rüber, nahm auch die Mitarbeiter mit und habe losgelegt.“ Mit Hilfe der Gastarbeiter bildet er nach und nach seine hiesigen Mitarbeiter aus.



Bis 1963 werden in dem Werk noch Fässer produziert, danach stellt der seit der Enteignung Volkseigene Betrieb eine Zeitlang Euro-Paletten her, bis man sich ab Anfang der 1970-er Jahre auf die Fertigung von Polstermöbel-Gestellen spezialisiert. „Als ich das Werk übernahm, gab es hier 24 Mitarbeiter plus ein paar Lehrlinge. In dem Jahr hatten wir einen Umsatz von 3,5 Millionen DM und einen Verlust von 1,46 Millionen DM – das war mein Start. 1993 habe ich erst einmal zugesehen, dass ich die schwarze Null hinbekomme.“ Mit dem Start sei das so eine Sache, sagt der Unternehmer. Im ersten Jahr ein Haus, im zweiten zwei bis drei Häuser. Aber so langsam entwickelt es sich – heute sind es mehr als 12.000 Scanhaus-Fertighäuser 60 unterschiedlicher sowie zusätzlich individuell angepasster Typen, die in ganz Deutschland stehen.

Neben seiner unternehmerischen Tätigkeit engagiert sich Friedemann Kunz genauso stark gesellschaftlich. So ist er seit vielen Jahren Mitglied der Jahresköste der Kaufmannschaft zu Rostock. Daneben unterstützt er eine ganze Reihe von Vereinen und Institutionen. „Was mir ganz besonders am Herzen liegt und wo ich seit fast 15 Jahren der Hauptsponsor bin, das ist der Behindertenverband Mecklenburg-Vorpommern VBRS. Gerade so etwas findet schwer Sponsoren und deshalb war und



ist es uns eine Herzenssache, da dabei zu sein.“ Die Motivation und das Engagement dieser Menschen gebe so viel zurück. Das zweite, was groß auf die Fahne geschrieben ist: „Wir haben hier an unserem Standort vor 20 Jahren den Scanhaus Marlow Cup als alleiniger Ausrichter gemeinsam mit der Stadt Marlow und dem Radsportverein ins Leben gerufen. Alljährlich im April ist dafür die ganze Stadt gesperrt, kommen 600 bis 700 Fahrradfahrer nach Marlow.“ Da wird zwei Tage lang volle Pulle Rad gefahren bei einem Rennen nach dem anderen und zum Abschluss gibt es eine große Radler-Party – das Ganze hat Volksfest-Charakter. Daneben werden im Sportbereich die Basketballer der Rostock Seawolves unterstützt.

Auch Kunst und Kultur werden bedacht. Seit ebenfalls 20 Jahren erhält die Mecklenburg-Vorpommersche Blasmusikkapelle ein Sponsoring. „Ehrensache – schließlich hatte mein Urgroßvater eine eigene Blaskapelle im Werk.“ Freiwillige Feuerwehr, DRK und Volkssolidarität dürfen sich außerdem regelmäßig über finanzielle Hilfe freuen. „Wir versuchen, mit allen langfristige Partnerschaften zu bilden und zusammenzuarbeiten. Aber an unserem Firmensitz machen wir eine Ausnahme, da sind wir flexibel.“

An den Ruhestand denkt der jetzt 69-Jährige noch lange nicht. „Ich habe meiner Frau versprochen, dass wir mehr in Urlaub fahren, uns mehr Freizeit nehmen, das halte ich auch ein.“ Aber das Ruder abgeben, das mache er sich einfach und sagt: „Wenn der liebe Gott es will und ich gesund bleibe, dann will ich noch sehr gerne eine Anzahl Jahre arbeiten. Mein Sohn jedenfalls hat nichts dagegen, das ist mit ihm abgesprochen.“

Friedemann Kunz Familienstiftung  
Friedemann Kunz  
Carl-Kossow-Straße 46  
18337 Marlow  
Telefon: 038221 – 4000  
E-Mail: [info@friedemann-kunz-familienstiftung.de](mailto:info@friedemann-kunz-familienstiftung.de)  
Internet: [www.silohalbinsel.de](http://www.silohalbinsel.de)